

Bach mit großem Fuß



Foto: Jean-Pierre Leloir/Warner Classics

Zuzana Růžicková 1975 mit der frisch erschienenen Bach-Edition und dem Produzenten Michel Garcin

Nach zehn Sekunden sagte der Kollege, er hätte genug gehört. Nach einer Minute meinte er, naja, das hätte was, sei aber doch überholt. So ein Urteil ist leicht gefällt. Denn in der Tat, wie Zuzana Růžicková vor einem halben Jahrhundert Bach auf dem Cembalo gespielt hat, klingt anders, als man es heute hört. Sachlich, nähmaschinenhaft wie im Klischee, mit ungewohnter Ornamentik und befremdlich wirkenden Registerwechseln, ganz abgesehen vom flachen Klangbild.

Die erste wirklich komplette Gesamtaufnahme des Bach'schen Tastenwerks auf dem Cembalo, das war eine historische Leistung, die nicht zu bestreiten

ist. Aber muss man die wirklich neu auflegen, nur weil die Interpretin 90 wird?

Doch halt. Was liest man da in der Biografie der 1927 geborenen Tschechin? Ketil Haugsand war ihr Schüler, Christopher Hogwood zog für ein Jahr nach Prag, um bei ihr zu lernen, und auch der spannendste junge Cembalist schlechthin, Mahan Esfahani, studierte bei Zuzana Růžicková, wohnt in ihrer Nachbarschaft und holt regelmäßig ihren Rat ein. Er war es auch, der die Originalbänder, die als verschollen galten, im Erato-Archiv aufspürte und dadurch die Neuedition erst möglich machte.

Hören wir also noch einmal genauer und länger hin. Und wirklich, bald ist man drin in dieser Klangwelt, die so ganz anders ist als unsere heutige „historisch informierte“. Den größten Teil ihres Bachs hat Zuzana Růžicková nicht auf dem Nachbau eines historischen Cembalos eingespielt, sondern auf einem „modernen“ Instrument. Das klingt anders – und führt zu ganz anderen Lösungen. Růžicková's Spiel ist nüchtern, streckenweise maschinenhaft, aber nicht

Zuzana Růžicková, die Grande Dame des Cembalo, wird 90 Jahre alt

Von Arnt Cobbers

lebos. Ihre Agogik ist sehr fein, während sie die großen Strukturen zum Teil überdeutlich macht mit Registerwechseln, wie sie auf einem Originalklanginstrument nicht möglich sind. Ihr Bach ist glasklar, und er atmet leise und ruhig.

Und was sagt Zuzana Růžicková selbst? „Ich habe mich immer geweigert, meine alten Aufnahmen anzuhören“, meint die alte Dame in perfektem Deutsch, sie wuchs mit einer deutschen Gouvernante im damals noch zweisprachigen Pilsen auf. „Jetzt musste ich es, und ich muss sagen: Im Großen und Ganzen bin ich einverstanden.“ Zuzana Růžicková bewohnt eine Dachwohnung in einem stattlichen 20er-Jahre-Haus östlich der Prager Altstadt, mit weitem, freiem Blick nach Süden. Sie ist klein, trägt dichte, dunkle Haare und eine Brille, und auch wenn sie an einer Krücke geht, wirkt sie absolut nicht gebrechlich. Drei Zigaretten raucht sie während unseres einstündigen Gesprächs bei pechschwarzem Kaffee und Keksen, und ihre Augen zwinkern munter und freundlich.

Jeden Morgen, so erzählt sie, sitzt sie um neun Uhr am Schreibtisch, um Druckfahnen mit den Werken ihres 2006 verstorbenen Mannes, des Komponisten Viktor Kalabis, korrekturlesen. Sie ist in Komitees und Gesellschaften tätig, ein Musikwissenschaftler arbeitet an ihrer Biografie – sie weist auf einen großen Stapel Dokumente auf der Anrichte in der Ecke des Zimmers –, und gerade erst ist ein Film fertig geworden, der bald in die Kinos kommen wird und ihr Leben nachzeichnet: „Music is Life“.

Das war in der Tat bewegt – und hätte um ein Haar früh geendet. Als Jüdin kam sie 15-jährig mit ihrer Familie nach Theresienstadt, dann nach Auschwitz, mit viel Glück weiter zur Zwangsarbeit nach Hamburg und erlebte das Kriegsende mehr tot als lebendig in Bergen-Belsen. Sie studierte in Prag Klavier und Cembalo, gewann 1956 den ARD-Wettbewerb und startete eine internationale Karriere, die sie oft auch nach Westdeutschland führte, obwohl ihr – ihr Mann und sie weigerten sich, der Partei beizutreten – das Leben nicht leicht gemacht wurde. So erhielt sie zum Beispiel erst nach der Wende 1990, nach fast 40 Jahren Unterricht an der Musik-

hochschule, ihren Professorentitel. Als ihr Mann 2004 krank wurde, zog sie sich aus dem Konzertleben und aus der Hochschule zurück, Mahan Esfahani ist der einzige Schüler, den sie in den letzten Jahren unterrichtet hat („Bei ihm konnte ich nicht nein sagen.“)

Schon als Kind soll sie gut Bach gespielt haben. Bei einem Urlaub im Riesengebirge hörte sie ein anderer Gast aus dem Nachbarraum. Er kam herüber, um einen vermeintlichen Kollegen zu begrüßen und war bass erstaunt, ein Kind zu treffen. Es war der Thomaskantor Günter Ramin. Ihre Lehrerin sagte ihr früh, dass

Spiel, gerade was die Ornamentik betrifft, aber immer Freiheiten genommen, die sich ein Gustav Leonhardt zum Beispiel nie erlaubt hätte („Sein Bach war mir zu dogmatisch.“). Und sie freut sich, dass Musiker wie Václav Luks inzwischen eine überzeugende „Synthese zwischen dem historischen Ansatz und dem Gefühl der heutigen Zeit“ gefunden haben. Nur dass das Cembalo nach kurzem Aufblühen in der Alte-Musik-Nische gelandet ist, stimmt sie etwas wehmütig. „Es war ein Mainstream-Instrument, und das sollte es auch wieder sein.“ ■

„Das Cembalo war ein Mainstream-Instrument, und das sollte es auch wieder sein.“

Bach eigentlich für Orgel und Cembalo geschrieben habe. Und auch später, als sie Klavier studierte, gefiel ihr Bach auf dem modernen Flügel gar nicht so sehr. Erst in ihrem dritten Studienjahr wurde eine Cembaloklasse eröffnet, sie setzte sich ans Instrument – und es war „Liebe aufs erste Hören“, wie sie sagt. Ein Jahr später schloss sie ihr Studium ab.

Rund hundert Schallplatten hat Zuzana Růžicková aufgenommen, von den englischen Virginalisten über den gesamten Purcell und Scarlatti bis hin zu Martinů, Poulenc, da Falla und den Werken ihres Mannes. Das Bach-Projekt aber, das sie 1965 für die Pariser Firma Erato begann (als Ergänzung der Orgel-Gesamteinspielung von Marie-Claire Alain), lag und liegt ihr besonders am Herzen. „Das waren die schönsten zehn Jahre meines Lebens.“

Die Entscheidung fürs moderne Cembalo findet sie noch heute richtig. „Bach hat so konsequent wie kein anderer Farben benutzt, und das wollte ich mit der Registrierung zeigen.“ Und lächelnd gibt sie zu, dass ihr bei den historischen Nachbauten immer etwas fehlt. „Das Instrument meiner Träume hat drei Manuale, auch einen 16-Fuß.“ Zuzana Růžicková war immer interessiert an der neuesten Forschung, sie hat Aufsätze geschrieben und Vorträge gehalten, sich im

CD

Bach: Das gesamte Klavierwerk; Zuzana Růžicková plus Josef Suk, Pierre Fournier, Jean-Pierre Rampal, Prager Solisten, Eduard Fischer (1965-74); Erato

